

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.

Publikationsorgan für das Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 6.45 M. mit Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag
Einzelnnummer 25 Pf.

Anzeigenpreis:
Die einpaltige Bezugszeile 50 Pf.
bei amtlichen Bekanntmachungen 70 Pf.
Die Reklamezeile 200 Pf.

Filialen in: Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Schweighausen, Oberhof, Attenhausen, Hömberg, Elsenhütte.
Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Fernsprechanruf Nr. 24.

Nr. 79

Druck und Verlag:
Buchdr. Geinr. Müller, (Nassau) (Bahn).

Dienstag, 13. Juli 1920.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Bahn).

43. Jahrg.

Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Warum treiben Kartoffeln schlecht und spät aus? Wie auf viele Fragen, die Naturvorgänge betreffen, läßt sich auch auf die in der Uebersicht gestellte Frage antworten, die die unbedingte Wahrheit enthält. Wir können nicht in die Pflanze hineinsehen; die Einflüsse, welche auf die Pflanze wirken, sind zu verschiedenartig. So geben wir auf Grund unserer Erfahrung Wahrscheinlichkeitsgründe, die der Wahrheit selbst in diesem Falle nahekommen dürften.

Zunächst rein verneinend: Nicht schuld sind Witterung und Boden. Die Ursache liegt in der Knolle. Da kann nun eine schlechte Auslese der Kartoffel vorliegen, vielleicht verbunden mit einer bis tief ins Frühjahr währenden zu kalten Lagerung, oder irgend einer anderen Krankheitszustand der Knolle, der die Wachstumsenergie mindert. Wahrscheinlicher ist aber, daß das späte Treiben Eigenart der Knollen gewisser Stauden ist. Der Einzelhandelsauslese für Zuchtzwecke treibt, der kann die Beobachtung machen, daß die Nachkommenschaft einer Staude ganz gleichmäßig in fast allen 10 bis 20 Pflanzen die Eigenart des späten und mangelhaften Antriebs zeigt. Es ist nun natürlich möglich, daß auch in diesem Falle die fragliche Elternstaude schlecht ausgereift oder krank war — innerlich krank, was, da wir nach äußeren Merkmalen urteilen mußten, bei der Auslese nicht erkannt wurde. Aber wahrscheinlich ist jene Möglichkeit nicht. Denn bei der Staudenauslese nehmen wir nur das Beste; alles Zweifelhafte lassen wir beiseite.

In den meisten Fällen liegt eine Eigenart vor, die von gewissen Stauden und Formen ausgeht; diese Eigenart kann sich ausbreiten, wenn keine gute Auslese des Saatguts getrieben wird. Starke Ausbreitung ist dann stets ein Zeichen für den beginnenden Abbau oder doch wenigstens für Vorhandensein starker Kräfte, welche auf einen Niedergang hinarbeiten.

Reinhalten der Gartenwege. Auf eine sehr bequeme Weise ist ein Sauberhalten möglich, indem man gewöhnliches Viehsalz auf die Wege streut. Sogar ganz verunreinigte Wege kann man mit Viehsalz reinigen. Dabei ist noch der Vorteil, daß sie durch das Salz immer fester werden, anstatt durchsackten und Schaben locken, und man hat dann lange Zeit Ruhe. Aber zu beachten ist, daß man mit dem Salz mindestens 10 Zentimeter von den Einfassungen, wie Buchsbaum, wegbleibt, da auch sonst dieser absterben würde. Bei Anwendung von Viehsalz wähle man einen sonnigen Tag und benutze das Salz bezw. die Wege im Laufe des Tages einige Male mit der Brause oder Schlauch leicht.

Merke! Nachrichten.

Sinnlose Vergendung.

Die Kleinstaaterei feiert in Deutschland noch immer wilde Orgien. Es wird jetzt durch einen Zufall bekannt, daß Anhalt in Berlin noch eine Gesandtschaft unterhält und daß diese Gesandtschaft dieser Tage eine anhaltische Wirtschaftsstelle ins Leben gerufen hat, um die Handelsbeziehungen zwischen Berlin und Anhalt zu fördern. Ist schon die anhaltische Gesandtschaft in dieser Zeit schwerster Finanznöte eine sinnlose Vergendung öffentlicher Mittel, so noch vielmehr die Errichtung dieser Wirtschaftsstelle. Man vergegenwärtige sich, daß zur Pflege der Handelsbeziehungen mit Anhalt zu der Unzahl überflüssiger Behörden in Berlin eine neue Behörde ins Leben gerufen werden soll mit neuen Beamten, neuen Hilfskräften, neuen Schreibmaschinen und Aufschüssen und Büroräumen und was dazu gehört.

„Kinderrettung“.

Unter dem Namen „Kinderrettung“ hat sich in England vor einiger Zeit eine Organisation gebildet, die sich die Aufgabe gestellt hat, den Kindern in Deutschland und Österreich Hilfe zu bringen. Der Bund, an dessen Spitze die Erzbischöfe von Canterbury und Westminster, sowie der Außenminister Lord Curzon und Lord Robert Cecil stehen, verlangt durch private Geldspenden die Mittel, den deutschen und österreichischen Kindern Kräftigungsmittel aller Art zusammen zu lassen. Bis zum Mai hat der Bund Nahrungsmittel und Geld im Gesamtbetrag von 50 000 Pfund Sterling (zirka 7 1/2 Mill. M.) nach Deutschland senden können.

Revolution in Nord-China.

In Hunan, wo infolge Zusammengehens der verschiedenen Truppen mit bolschewistischen Abenteurern ein Bürgerkrieg entstanden ist, herrscht vollständig Revolution. Die Fremden, die nicht flüchten konnten, sind ausgeplündert und viele ermordet worden. Zu letzteren gehören über 40 Amerikaner. Auf Veranlassung des amerikanischen Gesandten ist eine gemeinsame Aktion veranstaltet worden, an der sich Japan und England beteiligen, um mit Hilfe der Kriegsschiffe die Aufständischen im Hafenbezirk zu überwinden. Die chinesische Regierung hat ihre Zustimmung dazu gegeben, daß die fremden Truppen sich auf chinesisches Gebiet begeben dürfen, um die Unruhen zu unterdrücken. Die Teilnahme der Japaner an dieser Expedition hat die Nordregierung der Generale noch mehr erregt und läßt starken Widerstand erwarten.

Aus dem besetzten Gebiet.

Saarbrücken, 6. Juni. Die gesamte Hütten- und Metallindustrie des Saargebietes steht heute im Stillstand. Mit alleiniger Ausnahme der Halberger Hütte. Die im Deutschen Metallarbeiterverband organisierten Arbeiter haben gestern an allen Orten in geheimer Abstimmung sich für die Fortsetzung des Streiks erklärt.

Ludwigshafen, 6. Juni. Um den Bedürfnissen der Stadt Rechnung zu tragen, hat die Regierung der Pfalz laut „Pfälzischer Post“ die Ausfuhr von Obst und Gemüse aus der Pfalz in Mengen von über drei Zentnern verboten. Der hiesige Marktausschuss will diese Gewichtsmenge auf höchstens 25 Kilogramm beschränkt wissen. Die Regierung hat außerdem strenges Vorgehen gegen wucherische Händler und Erzeuger angeordnet. Die hiesige Polizei hat Höchstpreise festgesetzt, deren Ueberschreitung mit Beschlagnahme der Waren geahndet wird.

Mainz, 6. Juli. Die Rheinsperre ist für den größten Teil der Güter vom 5. Juli an aufgehoben. Insbesondere kann Wein wieder vom besetzten ins unbesetzte Gebiet verladen werden.

Vereinfachte Gesetzgebung.

In den Vorlagen, die der Reichstag in seiner letzten Sitzung vor der Vertagung verabschiedet hat, gehört auch das Gesetz über die vereinfachte Form der Gesetzgebung für die Zwecke der Uebergangswirtschaft. Darnach kann die Regierung bis zum 31. März 1921 mit Zustimmung nur des Reichsrats und eines Ausschusses des Reichstages, also ohne Genehmigung des Reichstages selber, gesetzliche Maßnahmen anordnen, die ausschließlich die Regelung des Uebergangs von der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft betreffen und sich hierfür als notwendig und dringend erweisen. Mit der Auflösung der Nationalversammlung ist ein bisher geltendes gleichlautendes Gesetz außer Kraft getreten. Anstatt diesen Anlaß zu benutzen, um mit dieser ganzen Form der vereinfachten Gesetzgebung endlich Schluss zu machen, weil die Kriegswirtschaft doch irgendwann einmal aufhören muß, soll es noch ein weiteres Jahr möglich sein, daß wichtige gesetzgeberische Maßnahmen im Dunkel eines Ausschusses beschlossen werden, wobei wir nicht sicher sind, ob nicht am 31. März 1921 abermals und ebenso stillschweigend wie jetzt das Gesetz um ein Jahr verlängert wird. Das deutsche Volk hat mit dieser sogenannten vereinfachten Form der Gesetzgebung während des Krieges und erst recht nach dem Kriege die schlimmsten Erfahrungen gemacht. Die Reichsregierung hat den Begriff Kriegswirtschaft die denkbar weiteste Auslegung gegeben und wirtschaftliche schließlich so ziemlich auf allen Gebieten ganz selbstherrlich, denn mit einiger Geschicklichkeit konnte man alles mit dem Krieg und der Uebergangswirtschaft in einen oder auch nur losen Zusammenhang bringen. Weltfremde Maßnahmen, die nie vom Parlament selbst beschlossen worden wären, sind auf diese Weise ausgeheckt und in Kraft gesetzt worden. Wir erinnern nur an die Ausdehnung der Versicherungspflicht bis zu 20 000 Mark. Es hat erst schwerster Kampf bedurft, um diese Ungeheuerlichkeit aus der Welt zu schaffen. Ohne die vereinfachte Form der Gesetzgebung aber wäre sie niemals beschlossen worden. Da der Reichstag in der nächsten Zeit ohnehin ständig versammelt sein muß, so ist diese ganze Notgesekshuma vollständig überflüssig.

Kleine Chronik.

Eisenbahndiebstähle. Im Hauptauschuß des Reichstages wurde mitgeteilt, daß bei der Eisenbahn im Mai allein rund 21 000 Diebstähle vorgekommen sind und daß 462 Angestellte aus dem Eisenbahndienst entlassen worden mußten.

Schwere Wolkenbrüche. In mehreren Gemeinden der östlichen Steiermark sind schwere Wolkenbrüche niedergegangen, die an Feldern, Wäldern und Häusern ungeheuren Schaden anrichteten. Sämtliche Telefon- und Telegraphenleitungen sind zerstört. Die Einwohner konnten oft nur mit Mühe sich und ihr Vieh retten.

Grubenunglück. Aus Budapest ist gemeldet: Durch Explosion eines Dynamitlagers im Hungaria-Schacht des Anianer Kohlenbergwerks wurden 210 Bergleute getötet. Bis jetzt konnte 170 Leichen geborgen werden.

Ausfahrungen. Auf dem altägyptischen Markt und auf dem Fischmarkt in Königsberg i. P. wurden heute früh eine Anzahl Verkaufsstände geplündert und die Verkäufer mißhandelt. Als die Menge auch die Schutzgeschäfte zu plündern drohte, erschien ein starkes Aufgebot von Sicherheitspolizei mit Maschinengewehren und säuberte die Straßen.

Ein nettes Trio. Zwei junge stellasche Kaufleute aus Hanau a. M. vertrieben einen 16-jährigen Fabrikantensohn der väterlichen Kasse nach und nach 136 000 Mark zu entnehmen. Das Trio lebte sich mit dem Geld nobel ein, kaufte sich allerhand Utensilien, ließ sich für 500 Mark in einem Auto nach Frankfurt fahren, besorgte sich hier Fahrkarten nach Rotterdam, um in Holland ein sorgenfreies Leben zu führen. Die Enttarnung der beiden Verführer war groß, als sie hörten, daß der Verführer anstatt der gewünschten halben Million nur 136 000 Mark entnommen hatte. Die beiden Gauner veranlaßten dann

den jungen Mann zur Verteilung des Geldes, wobei jeder etwa 32 000 Mark erhielt. Kurz vor ihrer Abreise wurden die drei Hanauer in einer bekannten Antikarntneipe, wo sie bereits 400 Mark verzehrt hatten, festgenommen. Dem Vater konnten etwa 90 000 Mark zurückgegeben werden.

750 000 Mark gerettet. Der große Betrug zweifacher Kreditgeber zwei Banken in Leipzig und Düsseldorf um 750 000 Mark geschädigt wurden, ist sehr schnell aufgeklärt worden. Der Haupttäter und ständige Fälscher ist der Bankbeamte Arthur Thura, der bis vor kurzem bei einer Bank in Rastowitz und jetzt in Berlin tätig war. Er wurde von Kriminalinspektor Vorberg bei seiner Ankunft in einem bekannten Hofe festgenommen und vom Kriminalwachmeister Brumme nach Berlin gebracht. Dar veruntreute Geld ist bis auf einen geringen Betrag an verschiedenen Stellen aufgefunden und den geschädigten Banken wieder zugestellt worden.

Bund der Telephonenteilnehmer. In München wurde ein Bund der Telephonenteilnehmer ganz Bayerns gegründet mit dem Zweck, die wirtschaftlichen Interessen der Telephonenteilnehmer zu vertreten. Der Bund soll mit den außerbayerischen Telephonenteilnehmerorganisationen zusammen die Bildung eines Reichsbundes der Telephonenteilnehmer zu erreichen suchen, damit die ungeheure Tarifpolitik der Reichspost endlich eingedämmt wird.

Pulver-Explosionen. Nach einer Meldung aus Dijon erfolgten am Mittwoch vier Explosionen in einem Zeitraum von wenigen Sekunden in der Pulverfabrik von Benges. Vier Gebäude, in denen überchlorsaures Salz fabriziert wurde, flogen in die Luft. Die Bauten wurden durch die Explosionen in einen Trümmerhaufen verwandelt. Man zählt bis jetzt ungefähr 90 Opfer, darunter zehn Tote. Die Explosion wurde in einem Umkreis von vielen Kilometern vernommen. Zahlreiche Fenster scheibten wurden zertrümmert. — In einem Ort bei Buzarest explodierten zehn Waggons Pulver, wodurch der Erdboden an zahlreichen Stellen aufgerissen wurde. In der Umgebung der Stadt wurden zahlreiche Fenster scheibten zerstört. Da das Fort in Flammen steht, und sich weitere Explosionen ereignen, ist es unmöglich, sich dem Schauplatz zu nähern. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Abgemauert. Mit Melitische und Moneta hat der Student Wilh. Paulus aus München auf. Eine abstoßende Dame hat er und Tausende getrennt und die in München zur Erziehung untergebrachte Tochter einer Frankfurter Familie auf Abwege gebracht. Dann fuhr er nach Frankfurt a. M., wohnte in einem vornehmen Hotel, trat als Aliegeleutnant auf und besah die Gemahlin, die Mutter eines Mädchens um ihre wertvollen Brillanten zu beschwindeln. In hat einen den Leuten die Augen über den sauberen Zukunftsverdienst auf, der behauptete, als Schriftsteller zu leben, jedoch in kostspieliges Leben nur von erscheinendem Geld fristete. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Frauen im Streit. Am Dienstag vormittag gegen 9 Uhr spielte sich am Volkshaus in Frankfurt a. M. eine erregte Eifersuchtszene zwischen zwei Frauen ab. Die eine Frau beschuldigte die andere, schon seit mehreren Jahren in Verhältnis mit ihrem Mann zu haben, und bedrohte sie mit einem Revolver. Die Angegriffene suchte in einem benachbarten Cafe Schutz; dort wurden mehrere Schüsse auf sie abgegeben, die eine größere Wundmenge herbeilochten. Dem Tageshintereten mehrerer Herren gelang es, die beiden Frauen, die sich gegenseitig blutig gekräft hatten, zu trennen. Ein herbeigerufener Schutzmann führte darauf die Angreiferin ab.

Streikende Scharfrichter. In Mäntingen konnte die Einrichtung des Kobacher Mordmörders Schreppel bisher nicht erfolgen, da die befragten Scharfrichter in Halle und Mäntingen den Urteilsvollzug ablehnten.

Der Kohlentransport bildet bei den hohen Eisenbahnfrachtpreisen soeben auch ein einträgliches Geschäft der Auto-Transport-Unternehmer des Rheinlands, das um das Ruhrgebiet sich lagert. 15 Mark pro Zentner und 100 Kilometer wird als ein äußerst niedriger Satz angenommen.

Der gute Ton. In Kassel strahlt die bürgerliche Presse infolge der Beschimpfung durch sozialdemokratische Abgeordnete. In der letzten Stadtverordnetenversammlung gab der sozialdemokratische Stadtverordnetenvorsteher eine Erklärung ab, die jedoch die Vertreter der bürgerlichen Mänter nicht für genügend erachteten. Die vier Kasserler bürgerlichen Zeitungen veröffentlichten aus diesem Anlaß eine Erklärung, in der sie das Bürgertum auffordern, sie in diesem Kampf für das Ansehen der Presse und für den guten Ton auf dem Rathause zu unterstützen. Sie teilen gleichzeitig mit, daß sie die Berichterstattung über die Sitzungen der Stadtverordneten bis auf weiteres einstellen.

Neuerung in der Eisengewinnung? In dem Brüsseler „Courrier de la Bourne“ findet sich die einflussreichste noch fragwürdige Meldung, die belgische Eisengesellschaft Engree Marihaye habe von einer französischen Ingenieur für 1 Mill. Fr. ein Patent für alle Eisenerz zur unmittelbaren Verwitterung von Stahl aus Eisenerz erworben, wobei der Hochleistungsfeld durch gewöhnliche pulverisierte Kohlen ersetzt würde. Die Verweise, die mit diesem Verfahren gemacht wurden, sollen angeblich volle Aufriehbarkeit bewähren haben.

Die Verhandlungen in Spa.

Spa, 9. Juni.

Die Entwaffnungsfrage.

Der Bericht über die heutige Vormittagssitzung lautet: Die Konferenz trat um 11 Uhr zusammen. Der Präsident Delacroix forderte die deutsche Delegation auf, die Antwort hinsichtlich der Unterzeichnung des Protokolls, dessen Text allen Delegierten durch das Generalsekretariat zugehellt worden sei, mitzuteilen.

Die deutsche Delegation erklärte sich bereit, das Protokoll zu unterzeichnen, sagte aber aus, daß sie das Protokoll hinsichtlich der durch die Alliierten auferlegten Strafbestimmungen bei Nichtausführung der Bedingungen dem Reichstag unterbreiten müsse.

Lloyd George erklärte im Namen der Alliierten, daß das Protokoll tatsächlich zweiwöchige Maßnahmen ins Auge fasse, die einen seitens Deutschlands, die anderen seitens der Alliierten, er sehe nicht ein, was der Reichstag mit den Strafbestimmungen zu tun habe, während etwaige Änderungen den Alliierten zustünden und übrigens bereits im Schlußsatz des Protokolls vom 10. Jan. 1920, das Deutschland unterzeichnet habe, vorgesehen seien.

Der Kanzler nahm die Argumentation Lloyd Georges an und erklärte dann, daß die deutsche Delegation das Protokoll unterzeichnen würde. Die Sitzung wurde für einige Minuten unterbrochen, um das Protokoll zur Unterschrift fertig zu machen; sie wurde um 12 Uhr mittags wieder aufgenommen.

Die Kriegsverbrecher.

Auf der Tagesordnung stand die Bestrafung der Schuldigen.

Der deutsche Justizminister Dr. Heineke setzte auseinander, wie weit das Verfahren gegen die Schuldigen vor dem Reichsgericht in Leipzig vorgeschritten sei.

Lloyd George gab der Ansicht Ausdruck, daß die Frage noch nicht so weit gefördert sei, um in der Konferenz besprochen zu werden. Es müsse vor eine Zusammenkunft zwischen den deutschen und den Alliierten Ministern stattfinden. Wenn diese nicht zu einer Uebereinkunft gelangen sollten, würde die Angelegenheit wieder vor die Konferenz kommen.

Die deutsche Delegation stimmte dem Verfahren zu und erkannte an, daß Deutschland ebenso viel Interesse wie die Alliierten daran habe, die Verbrechen gegen die Kriegsgesetze zu bestrafen.

Nachmittagsitzung.

In der Nachmittagsitzung bildete die Kohlenfrage und der französische Vorschlag der Kontrolle der deutschen Förderung das Hauptthema. Von belgischer Seite versuchte man nachzuweisen, daß Deutschland, selbst wenn es die ausbedungenen Mengen Kohle an die Entente-mächte zur Ablieferung brächte, dennoch nicht schlechter gestellt sei als Frankreich und Belgien, da die belgischen Minen fast gar keine Förderung zu verzeichnen hätten, die französischen nur circa 60 Prozent ihrer Friedensproduktion, die deutschen dagegen annähernd 80 Prozent ihrer Friedensleistung. Man verschwieg aber wohl, daß es nicht um geringen Teil die Schuld der Länder selbst ist, wenn ihre Förderung nicht in dem Maße wieder zugenommen hat, wie es möglich gewesen wäre. Wieder wurde nachdrücklich betont, wie groß die Einigkeit zwischen Frankreich und Belgien sei, eine Forderung, die man schon in der Frage der Entwaffnung mehr als zur Genüge hatte hören können.

Am Samstag wird sich die Konferenz voraussichtlich mit den wirtschaftlichen Problemen beschäftigen. Ihre Auflösung dürfte nahe bevorstehen. Sie wird dann durch eine zweite Konferenz in Ostende fortgesetzt werden, die die Angelegenheiten der Kleinststaaten, Polens und der Türkei regeln soll. Beratungen, zu denen bereits der Danziger Oberkommissar, Sir Reginald Tower, eingetroffen ist. Ostende wurde als Ort für diese Tagung aussersehen, weil er den Engländern näher liegt.

Die Kohlenfrage.

Die Vollziehung trat um 1/2 5 zur Besprechung der Kohlenfrage zusammen. Die Delegierten waren von einem Stabe von zahlreichen Sachverständigen begleitet. Ministerpräsident Millerand machte im Namen der Alliierten längere Ausführungen, die darin gipfelten, daß Deutschland mit den Kohlenlieferungen, zu denen es nach dem Friedensvertrage verpflichtet sei, im Rückstand sei. Die Alliierten hätten deshalb bestimmte Beschlüsse gefaßt, die sie Deutschland zur Unterzeichnung vorlegten. Nach dieser Beschlüssen der Alliierten wird:

1. den Kohlenanforderungen Frankreichs die Priorität aus allen deutschen Förderungen gesichert und
2. eine alliierte Kohlenkontrollkommission mit dem Sitz in Berlin eingerichtet, um die gesamte Verteilung der in Deutschland geförderten Kohlen zu überwachen und zu beaufsichtigen,
3. Deutschland zur Vorlage eines genauen Kohlenlieferungsplanes für seine gesamte Kohlenwirtschaft zur Genehmigung durch diese Kohlenkontrollkommission genötigt,
4. werden im Falle der Nichterfüllung dieser Bedingungen auf Verlangen der Reparationskommission bestimmte Strafmaßnahmen in Aussicht genommen.

Minister Dr. Simonis erklärte im Namen der deutschen Delegation, daß die deutsche Regierung nicht imstande sei, ohne eingehende Besprechung mit den Sachverständigen sich zu der Angelegenheit zu äußern.

Es wurde darauf gegen 7 Uhr abends eine neue Sitzung für Samstag vormittag 11 Uhr angesetzt.

Was man aus zugest.:

Nach einer Depesche des „Echo de Paris“ aus Spa wurden Deutschland bezüglich der militärischen Klauseln des Versailler Vertrages folgende Zugeständnisse gemacht, die die Mitteilungen über die getroffenen Entscheidungen vervollständigen:

1. Nicht eingeschlossen in die 4000 deutschen Offiziere, die durch den Vertrag Deutschland genehmigt sind, sind die Ärzte und Veterinäre, deren Zahl auf 3000 bzw. 200 festgesetzt wurde.
2. Nicht eingeschlossen sind ferner in den genannten 4000 Offizieren 733 Verwaltungsoffiziere.

3. Deutschland kann eine Reserve von 5000 Gewehren und 2 Millionen Patronen halten, um die Verluste auszugleichen, die seinem Kriegsvorrat durch eventuelle innere Kämpfe entzogen können.

4. Eine geringfügige Erhöhung der Zahl der Maschinengewehre, sobald alle Formationen in der Lage sind, sich zu verteidigen.

Deutschland hatte außerdem ein fünftes und sechstes Zugeständnis verlangt für Vermehrung der Munition und Waffen derart, daß alle Formationen Ergänzungen und Schulen mit Waffen versehen und einen Angriff zurückweisen könnten, ferner die Wiederherstellung einer kurzen Militärdienstzeit, mit der Garantie, daß man diese Vergünstigung nicht mißbrauchen werde um eine große Anzahl Deutscher militärisch auszubilden. Diese beiden letzten Verlangen sind nicht gewährt worden. Andererseits erhielt Deutschland das Recht, vorübergehend in der neutralen Zone 10 Bataillone, 5 Schwadronen und 1 Batterie zu unterhalten.

Der Steuerabzug.

Der Reichstag hat belanlich eine Novelle zum Einkommensteuergesetz angenommen, durch den der bisherige einformige, zehnprozentige Steuerabzug vom Arbeitseinkommen gestrichelt wird. Vom Einkommen wird jetzt ein Betrag abgerechnet, der ungefähr dem nach dem Gesehe steuerfreien Einkommensteil entspricht; nur von der verbleibenden Restsumme werden dann die Steuerprozent abgezogen. Diese betragen für Einkommen unter 15 000 Mark 10 Prozent, für Einkommen von 15 000 — 30 000 Mark 15 Prozent, für Einkommen von 30 000 — 50 000 Mark 20 Prozent und so fort bis zu 50 Prozent.

An Abzügen vom Einkommen sind gesallt:

a) Bei Tageslohnempfängern pro Tag für den Steuerpflichtigen selbst 5 Mark, außerdem für jede zu seinem Haushalt gehörende Person 1.50 Mark;

b) Bei Wochenlohnempfängern pro Woche für den Steuerpflichtigen selbst 30 Mark, außerdem für jede zu seinem Haushalt gehörende Person 10 Mark;

c) bei Monatslohnempfängern pro Monat für den Steuerpflichtigen selbst 125 Mark, für jede zu seinem Haushalt gehörende Person 40 Mark.

Die neue Regelung legt den Arbeitgebern eine sehr komplizierte Berechnung auf, aber sie ist weitläufig gerech, als das frühere Schema, erspart Mühe und Nachzahlung zu viel oder zu wenig entrichteter Steuerbeträge fast völlig, und sollte darum, angesichts der Notlage der Finanzen, ohne weiteren Widerstand hingenommen werden. Die neuen Bestimmungen sollen am 1. August in Kraft treten.

Handelsrückblick.

Von unserem Handelsmitarbeiter.

Angesichts der obwaltenden Unsicherheit des Ergebnisses von Spa herrscht im Geschäftsleben gegenwärtig in erhöhtem Maße Zurückhaltung. Immerhin ist die Stimmung nicht hoffnungslos. Man stützt sich auf das Urteil der Neutralen, das geschäftlich darin einen gewichtigen Ausdruck findet, daß der Markkurs trotz der Zusammenstöße in Spa nicht zurückgegangen, sondern um ein kleines gestiegen ist. Dementsprechend haben auch die ausländischen Wechsel- und Rentenurse in Berlin meistens eine geringe Verbilligung erfahren. Drüben wie haben rechnet man zuversichtlich darauf, daß auf dem Wege internationaler Vereinbarung und internationaler Finanzwirkungen die Grundlage zu einer Sanierung der deutschen Finanzen gefunden werden kann. Das große Glend der Reichsfinanzen kann das Ausland nicht sonderlich überraschen, weil man dort schon mehrere derartige Erscheinungen beobachtet hat.

Daß die führenden Praktiker unserer Finanz und Industrie trotz aller Schwierigkeiten Vorarbeiten zum künftigen Aufstieg treffen, beweisen die jetzt bekannt gewordenen weiteren Fusionen. Sowohl der Zusammenschluß der Nationalbank für Deutschland in Berlin mit der Nationalbank in Bremen, als auch der Abschluß der Interessengemeinschaft zwischen den beiden Montanriesen Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft und deutsch-luxemburgische Bergwerk- und Hütten-Alliengesellschaft mit ihren nach Hunderten von Millionen zählenden Kapitalverleien sind bedeutungsvolle Ereignisse, denen andere ähnlicher Art noch folgen werden. Die Teuerungswelle, die unser wirtschaftliches Leben in den letzten Wochen heimgesucht haben, dürften leider nur für den Augenblick nachgelassen haben. In den Großstädten ist die Erregung ständig im Wachsen. Erwähnenswert ist noch, daß die Häute- und Metallpreise merklich höher liegen als noch vor einigen Wochen, widerspruchsvolle Zersplitterungen im Gange sind.

Gerichtszeitung.

Krawallprozeß. In Würzburg fand der erste Prozeß wegen der letzten Lebensmittelpreiserhöhung statt. Angeklagt waren zum größten Teil überbelebte unfaubere Elemente. Die Prozeßverhandlung ergab das Interessante, daß, obwohl öffentlich die Unabhängigen gegen das Eingreifen der Reichswehr sich ausgesprochen hatten, die unabhängigen Stadträte von Würzburg selbst das Eingreifen der Reichswehr gefordert haben. Interessant ist ferner, daß festgestellt wurde, daß bei den Unruhen die Frauen nicht nach der nötigen Leibwäsche, sondern nach Spitzen geiffen haben. Die acht Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von fünf Wochen bis zu vier Jahren verurteilt. In der Urteilsbegründung wird ausdrücklich festgestellt, daß rabiote, bunte und persönlich gefällige Personen die Massen aufgeführt und zu Gewalttaten verführt hätten. Gegen solche gemeingefährliche Elemente müsse entschieden eingeschritten werden.

Für 10 Millionen Kognak verschoben. Ein Kognak-Schießprozeß, bei dem es sich um Werte von 10 Millionen handelte, wird gegenwärtig vor dem unter-rheinischen Schwurgericht verhandelt. Angeklagt sind der Kaufmann Joseph Amelungen aus Stuttgart, der Kaufmann Robert Klemens Lange, der Kaufmann Hellmut Deutscher und der Kaufmann Emil Kallenbach, der Archäologe Friedrich Karl, der Kaufmann (frühere Student) Bruno Gallion und der Rentamtspraktikant Adolf Leonhardt von München, der Student und Leutnant d. Res. Hans Bleyer von Nürnberg und der Direktor der Mittelrheinischen Motorenfabrik Adolf Kämpfer von Rheins a. Rh. Als der Kognak in 22 Waggons in Hanau abgeholt war und in Würzburg anlangte, wurde er dafelbst beschlagnahmt, die an den Schießungen beteiligten Personen nach und nach verhaftet.

Bekehrte Bolschewisten.

Der Berichterstatter der „Chicago Tribune“, John Clayton war von seinem Blatt nach Sowjet-Rußland gelangt worden und veröffentlicht in diesem Blatte seine Eindrücke. Er hat, so schreibt er, Rußland als begeisterten Bolschewisten betreten und hat es als überzeugter Amerikaner verlassen, der für die Demokratie eintritt und die kommunistischen Doctrinen schärfstens verurteilt. Er hatte Gelegenheit, Rußland eingehender zu erforschen, als irgend ein anderer Berichterstatter im letzten Jahr. Er sagt: Der Bolschewismus hat in Rußland versagt. Nach zweieinhalb Jahren außerordentlicher Anstrengungen und der Welt verblüffender militärischer Erfolge wankt das bolschewistische Kartenhaus vor dem Atem der großen Masse des russischen Volkes. Aus dem gesamten Reich erhebt sich nur eine Stimme des Hasses, der Rebellion, eine die Gewalttat der Masse verheißende Stimme, vor der selbst die Mutigen unter den Regierenden in Rußland erschauern. Die Zeit ist vorbei, in der die Stimme der Protestes durch Schredenstaten ersticht werden konnte. Der schlafende Riese Rußland ist am Erwachen. Er wird den Schlaf von sich rütteln und ans Werk gehen. Er schaut aufwärts und vorwärts zum neuen Tag der Demokratie. Er ist ein Riese, der geführt werden muß, bis er alle gehen kann, aber er läßt sich nicht durch Tyrannen treiben.

Der Berichterstatter hatte in Petersburg eine Unterhaltung mit der als Anarchistin aus Amerika ausgewiesenen Emma Goldmann, die erklärte, sie habe vom bolschewistischen Rußland genug und sagte: „Wir wußten ja stets, daß die marxistische Theorie unmöglich und der Erzeuger der Tyrannei ist. Wir verschlossen, in der Hoffnung, daß aus dieser Tyrannei doch noch etwas gemacht werden könnte, unsere Augen vor ihren Feindern. In den vier Monaten, die ich hier verbracht habe, ist erlärnt, daß nichts Gefundes daran ist. Statt Sozialismus oder statt Kapitalismus — man nenne es wie man will — haben sie aus Rußland das gemacht, was sie aus jedem Land machen werden, sie haben dem Menschen das höchste Freiheits genommen, das er unter dem individuellen Kapitalismus besaß und ihn den Launen eines Bürokratismus ausgeliefert, der seine Tyrannei damit entschuldigt, daß alles, was er verbricht, für das Wohl der Arbeiter geschehe. Jede Art der Regierung ist schlecht, aber bei der Wahl zwischen dem Staatskapitalismus und dem individuellen Kapitalismus ziehe ich den letzteren vor.“ Emma Goldmann ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß das beste Heilmittel gegen den Bolschewismus eine Reise durch das bolschewistische Rußland ist.

John Clayton und Emma Goldmann bestätigten, was Lenin selbst am 17. Mai auf einem bolschewistischen Arbeiterkongreß zugegeben hat, als er erklärte: „Das Land ist zerstört, das Glend, die Kälte, der Hunger und die allgemeine Desorganisation haben einen solchen Grad erreicht, daß es nicht so weitergehen kann.“

Wir schlagen der Reichsregierung vor, schichtweise die 80 U.S.P.-Männer des Reichstages auf Staatskosten durch Sowjetrußland reisen zu lassen. Vielleicht wird sich die Ausgabe doch lohnen. Sicher ist es freilich nicht; denn die deutschen Fanatiker der marxistischen Ideologie haben in ihrer dogmatischen Verböhrtheit auch den letzten Rest von Wirklichkeitsinn und nüchternem Menschenverstand verloren, den sich ihre amerikanischen Gefinnungsgeoffen noch bewahrt haben.

Die Pilzzeit ist da.

Für viele Familien bilden die verschiedenen Pilzarten eine willkommenen Abwechslung in dem Einerlei des Nahrungszettels. Wer Gelegenheit hat, die Pilze selbst zu suchen, für den geben sie ein billiges, wohlgeschmecktes und nahrhaftes Mittagessen. Tatsächlich nähert sich ja auch kein pflanzliches Nahrungsmittel so sehr dem Nährwert des Fleisches.

Für die Zubereitung der einzelnen Pilzarten ist in erster Linie zu beachten, daß sie vor dem eigentlichen Putzen schnell abgewaschen werden, damit zunächst der anhaftende Sand entfernt wird. Hierauf schabt man die graue bräunliche Haut am Stengel und Hut leicht ab und entfernt das weiche Futter unter ihnen. Den so vorbereiteten Pilz zerhackt man in beliebig große Stücke oder Scheiben (resp. die kleineren Pilzarten läßt man ganz) und läßt sie in frischem Wasser mit etwas Essig oder Zitronensaftzusatz liegen, bis man das zur Mahlzeit benötigte Quantum zubereitet hat. Beim Kochen selbst ist nun zu beachten, daß die Pilze niemals zu lange oder zu schnell kochen. Will man den angenehmen Pilzgeschmack noch besonders zur Geltung bringen, so dämpfe man sie in genügend Fett, Margarine, oder so man hat ... auch in Butter, mit etwas fein geschnittener Zwiebel auf gelindem Feuer, füge, wenn es nötig sein sollte, etwas Wasser, Bouillon oder Milch hinzu, mache alles mit etwas gerührtem Mehl sämig und gebe, nachdem das Gericht mit gehackter Petersilie, Salz und Pfeffer abgeschmeckt worden ist, zu Tisch.

Kleine Meldungen.

Berlin. Bei der Beratung des Stabs des Reichsfinanzministeriums im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte Staatssekretär Mösle, es werde mit aller notwendigen Energie gearbeitet, um die Steuererhebung vorwärts zu bringen. Beim Reichsnoteopfer habe die Zeit für die Defflation jetzt begonnen. Es sei anzunehmen, daß diese Angelegenheit noch im Laufe des Jahres erledigt sein werde.

Berlin. Nach einem vertragslosen Zustande von sechs Monaten wurde ein neues Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und der Schweiz unterzeichnet. Laut „Berliner Tageblatt“ sei eine monatliche Kohlenlieferung von 30 bis 35 000 Tonnen vereinbart worden.

Washington. Ein amtlicher Bericht besagt, daß die Postle-Bucht, der letzte nördlich Port Arthur gelegene Hafen, der sich noch im Besitz Rußlands befindet, von japanischen Truppen besetzt wurde.

Zwischen Mitternacht und Morgen. Frauen. „Mammi, erzähle mir doch ein Märchen.“ „Nein, schlaf nur, bald kommt Papa nach Hause, dann wird er uns ein Märchen erzählen.“

Die Optimistin. „Kürzlich stand ich an, vor der Kaffe des Volksbades. Vor mir ein altes Mütterchen. Endlich kam es an die Reihe. Es verlangte ein Rentnab. „Eine Mark“, sagte das Rassenfräulein und reichte den Schein heraus. — „Was eine Mark“, hauchte das Mütterchen bestürzt, „s lehte Mal hat's noch achtzig Pfennig gekostet. Nein, eine Mark ist mir zu viel. Da wart ich lieber, bis 's wieder billiger wird.“

Aus Nassau und Umgebung.

Nassau, 12. Juli.

Turnerisches. Die hiesigen die Leibesübungen pflegenden Vereine, welche zu dem gestrigen Bezirksturnen in Singhofen Einzelwettturnen und Faustballmannschaften entsandt hatten, schnitten beide gut ab. Im Einzelwettkampf wurden Sieger von der Turngemeinde: 1. Karl Späth mit 71, 16. Willi Ferdinand mit 52, 24. Wilh. Mager mit 42, 25. Theodor Späth und Aug. Hermant mit 41 Punkten; von der Turn- und Sportgemeinde „Nassovia“: 9. Fr. Kettenbach mit 61, 11. A. Weis mit 57, 15. Emil Meusch mit 52 und 27. Heinrich Mager mit 39 Punkten. Bei den Faustball-Ausscheidungskämpfen um den Wanderpreis, an welchen 11 Mannschaften teilnahmen, ging „Nassovia“ im heißen, aber ruhigen vornehmen Entscheidungsspiel gegen den Turnverein Bad Ems—vorjähriger Sieger—mit 110:105 Bällen als Sieger hervor. Bestimmungsgemäß verbleibt der Wanderpreis (prachtvoller Pokal, gestiftet vom Turnverein Bergn.-Scheuern) bis zu den nächstjährigen Kämpfen im Besitze der „Nassovia“. Den Siegern ein kräftiges Gut Heil!

Turn- und Sportgemeinde „Nassovia.“ Bei der am Donnerstag Abend stattgefundenen Generalversammlung der Turn- und Sportgemeinde „Nassovia“ wurde beschlossen, den Verein, unter diesem Namen und sich mit allen daraus ergebenden Rechten und Pflichten auch weiterhin zu führen. Bei den Erziehungswahlen wurde Ing. Schulte zum 1. Vors., Herr Rud. Haas zum 2. Schriftführer, Herr W. Weis zum 1. Gerätewart, Herr J. Müller zum 2. Gerätewart, Herr W. Kettenbach zum Beisitzer und Herr Chr. Kurz zum Spielführer der 2. Faustballmannschaft neu gewählt. Für die am 18. Juli in Diez zum Austrag kommenden Bezirksmeisterchaften wurden die Meldungen zusammengestellt. Die große Zahl der Meldungen bewies in erfreulicher Weise, daß der unermüdete Verein auf dem besten Wege ist, den Namen der Stadt Nassau auch im Sportleben bekannt werden zu lassen.

Mitteilung des Rheingauer Weinbauvereins.

An die Herren Weingutsbesitzer und Winzer!
Die Niederschläge in den vorigen Tagen haben in den Weinbergen und an den Hausstöcken das Auftreten von Peronospora und Oidium gefördert, wovon man sich überall überzeugen kann. Wir empfehlen deshalb, die Reben jetzt mit 2% Kupferoxydalkoholbrühe zu besprühen und hinterher bei warmen Wetter zu schwefeln, sofern diese Spritzmaßnahmen nicht schon in der letzten Zeit ausgeführt worden sind.
J. A. Schilling, Wein- und Obstbauinspektor.

Bergnassau-Scheuern. Vom hiesigen Turnverein errangen auf dem Bezirksturnen in Singhofen Ludw. Kreidel mit 45 Punkten den 22. und Alfred Schrupp mit 41 Punkten den 25. Preis.

Singhofen. Das dem hiesigen Turnverein übertragene Bezirksturnen im Bezirk Unterlahn des Lahn-Dill-Gaues fand am gestrigen Sonntag hier statt. Von 96 gemeldeten Turnern traten nur 87 zum Wettkampf an. Die Einzelkämpfe, welche um 8½ Uhr begannen, dauerten bis zur Mittagstunde. An den Faustballwettkämpfen nahmen 11 Mannschaften teil. Sieger wurde mit 110 Bällen Turn- u. Sportgemeinde „Nassovia“-Nassau. Im Einzelwettkampf (höchst erreichte Punktzahl 71 Punkte) konnten 62 Turner mit dem schlichten Eichenkranz geschmückt werden. — Vom Turn-Verein „Jahn“ errangen J. Jahn den 4., H. Jahn den 6., Herm. Klumb den 12., Karl Wagner den 13., Wilhelm Knecht den 21. und Aug. Bruch den 22. Preis.

Eingefandt.

Nachstehende Notiz der „Rheinisch. Volkszeitung“, Wiesbaden v. 5. 9. 20., zur allgemeinen Kenntnisnahme:
Zula, 3. Juli. In der gemeinsamen Sitzung der städtischen Körperschaften, Kreisvertretungen und Gewerkschaften wurden folgende Fleischpreise festgesetzt: Rindfleisch mit Knochen 6,20, kuhförmiges Rindfleisch 6,90, Roastbeef und Lenden (ohne Knochen) 10, Rinderknochen 0,50, Blutwurst 3,50, Leberwurst 4,50, Kalbfleisch (mit Knochen) 4,50, Hammelfleisch 5 Mark; alles pro ein Pfund.

Solches wird unsern Behörden pp. dringend zur Nachahmung empfohlen. Man vergleiche einmal hiermit die Nassauer Wucherpreise z. B. 1 Pfd. Fleischwurst 15 M und die ungeheueren Viehpreise die der Bauer verlangt. Warum wird dagegen nicht eingeschritten? — Es wird so lange dauern bis das Volk, wie anderwärts, zur Selbsthilfe schreitet.
Ein Einwohner.

Bekanntmachung

Infolge erheblicher Zunahme der Maul- und Klauenseuchefälle weisen wir auf die im Nassauer Anzeiger Nr. 74 vom 1. Juli 1920 veröffentlichten Verhaltensregeln hin. Zur Vermeidung der weiteren Verbreitung der Seuche muß genaueste Beachtung der Vorschriften erwartet werden. Zuwiderhandlungen ziehen schärfste Bestrafung nach sich.

Nassau, 12. Juli 1920.

Die Polizei-Verwaltung:
J. B. der Beigeordnete:
Unverzagt.

Bekanntmachung.

Aus vielen Orten erreichen uns täglich Nachrichten über die Herabsetzung der Preise für die notwendigsten Lebensmittel und Bedarfsartikel. Wenn auch die bekannt gewordenen Preise immer noch als hoch bezeichnet werden müssen, so ist es doch erfreulich, daß mit der Preisverminderung begonnen worden ist. An die hiesigen Geschäftsinhaber richten wir die ernste Mahnung, die Preise alle zum Verkauf stehenden Waren sofort einer sorgfältigen Nachprüfung zu unterziehen und sie angemessen und entsprechend den überall eingetretenen Preisverminderungen herabzusetzen. Wir wissen, daß diese Maßnahmen Opfer erfordert, sie sind aber nötig, um zu erträglichen Lebensbedingungen zu kommen. Alsdann wird auch eine Beunruhigung der Einwohnerschaft nicht eintreten und es werden Unbefriedenheiten und Selbsthilfe unterbleiben, die überall, wo sie angewandt wurden, unerträgliche Zustände herbeiführten.

Nassau, den 10. Juli 1920.

Der Magistrat: Unverzagt, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Von Donnerstag, den 15. Juli an kommen auf der Stadtkasse zur Auszahlung die Quartiergeldnachzahlung für

Befahrung auf Grund des neuen deutschen Tarifes. Es folgen nur Nachzahlungen auf die bereits früher anerkannten Quartierleistungen, für die der französische Tarif bereits ausbezahlt ist. Neue Ansprüche können nicht mehr geltend gemacht werden.

Nassau, 9. Juli 1920.

Der Magistrat:
Unverzagt, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Betreffend die Entrichtung der Luxussteuer für das 1. Halbjahr 1920.

Auf Grund der Ausführungs-Bestimmungen zum Umsatzsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Luxussteuer und erhöhten Umsatzsteuer verpflichteten Personen, die eine selbstständige gewerbliche oder berufliche Tätigkeit ausüben, die Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen in Nassau aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte im ersten Halbjahr 1920 bis spätestens 15. August 1920 dem unterzeichneten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen. Der Termin darf nicht überschritten werden.

Die Absicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebes im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Auch Angehörige freier Berufe z. B. Künstler sind steuerpflichtig.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt dann der Betrag der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern oder, in den Fällen der §§ 21, 23 Abs. 1 Nr. 1, von Personen, die die Gegenstände nicht zur gewerblichen Weiterveräußerung erwerben, gezahlt zu werden pflegt.

Verpflichtet zur Abgabe der Erklärung sind:

1.) diejenigen Gewerbetreibenden, die Lieferungen der im § 21 des Gesetzes bezeichneten Luxusgegenstände im Kleinhandel ausführen und zwar auch dann, wenn ihnen die Steuerentrichtung gemäß § 33 Abs. 2 Satz 3 des Gesetzes für einen kürzeren oder längeren Zeitraum gestattet ist, sowie auch die Gewerbetreibenden, die Gegenstände der in § 23 unter Nr. 5 des Gesetzes genannten Art in das Ausland verbringen.

2.) diejenigen Gewerbetreibenden, die Luxusgegenstände der im § 15 des Gesetzes bezeichneten Art herstellen und veräußern und zwar auch dann wenn ihnen die Steuerentrichtung gemäß § 33 Abs. 2 letzter Satz des Gesetzes auf Grund des Jahresumsatzes gestattet ist.

3.) diejenigen Steuerpflichtigen die eingerichtete Schlaf- und Wohnräume in Gasthöfen, Pensionen oder Privathäusern nachhaltig zu vorübergehendem Aufenthalt angaben (Gasthofbesitzer, Wohnungsvermieter).

4.) diejenigen Steuerpflichtigen, die die Aufbewahrung von Geld, Wertpapieren, Wertgegenständen oder Pelzwerk und Bekleidungsgegenständen aus oder unter Verwendung von Pelzwerk gewerbsmäßig betreiben. Ausgenommen sind Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften, da sich für diese Betriebe der Steuerabschnitt auf ein volles Kalenderjahr erstreckt.

5.) diejenigen Steuerpflichtigen, die Pferde, Esel oder andere Reittiere gewerbsmäßig zum Reiten ausleihen. Die Einreichung der Erklärung kann durch, erforderlichen Falls durch wiederholende Ordnungsstrafe bis zu je 500 M erzwungen werden. Umwandlung in Haft ist zulässig. Wer meint, zur Erfüllung der Aufforderung nicht verpflichtet zu sein, hat dies dem Umsatzsteueramt rechtzeitig unter Darlegung der Gründe mitzuteilen.

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte unwissentlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Vorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der gefährdeten und hinterzogenen Steuer oder mit Gefängnis. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Bordrucke zu verwenden. Dieselben können von jedem Steuerpflichtigen bei dem unterzeichneten Umsatzsteueramt kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet auch wenn ihnen ein Bordruck zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Bei Nichteinreichung einer Erklärung, die durch eine Ordnungsstrafe geahndet werden kann, ist das Finanzamt befugt, die Veranlagung auf Grund schätzungsweiser Vermittlung vorzunehmen.

Nassau, den 9. Juli 1920.

Der Magistrat, Umsatzsteueramt:
Unverzagt, Beigeordneter.

Verordnung

betrifft den Ausdruck des Getreides.

Auf Grund der §§ 5, 6 ff. und 37, 38 ff. der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 vom 21. Mai 1920 — Reichsgesetzblatt 1021 — wird für den Unterlahnkreis folgendes angeordnet:

§ 1.

Die Gemeinden sind verpflichtet, bis zu einem Sechstel der Getreideernte ihrer Bemerkung bis Ende August auf Verlangen des Kreisausschusses des Unterlahnkreises auf dem Felde auszudreschen. Für den Ausdruck wird der Gemeinde erforderlichenfalls eine Dreschmaschine zugewiesen.

§ 2.

Im Abgange sind hinsichtlich des gesamten Ausdrucks der Getreideernte die Leiter der landwirtschaftlichen Betriebe verpflichtet, nach Eintreffen der der Gemeinde überwiesenen Maschine durch diese auszudreschen und gegebenenfalls das Getreide an die Maschine anfahren zu lassen. Wer mit eigener Maschine dreschen will, hat dies der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Mit dem Ausdruck muß zu der Zeit begonnen werden, wo die der Gemeinde überwiesene Maschine mit dem Ausdruck anfängt. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des Vorsitzenden des Kreisausschusses. Flegeldruck ist nur mit Ermächtigung der Ortspolizeibehörde gestattet. Der Beginn des Dreschens ist der Ortspolizeibehörde vorher anzuzeigen.

§ 3.

Der Gesamtausdruck des Getreides muß im Anschluß an den Ausdruck des ersten Sechstels erfolgen und tunlichst bei Beginn der Kartoffelernte beendet sein. Der Schlußtermin wird noch festgesetzt.

§ 4.

Die Dreschmaschinenbesitzer und die beim Handdreschen beteiligten Drescher sind verpflichtet, über den Ausdruck genaue Auskunft zu geben und auf Verlangen der Behörde oder deren Beauftragten bei der Feststellung der Bewirtschaftung usw. Hilfe zu leisten.

§ 6.

Die Ablieferung des Getreides an den Kommissionär des Kreises hat sofort nach erfolgtem Ausdruck zu geschehen.

§ 7.

Weigert sich ein Erzeuger, den Anordnungen des Bürgermeister zum Dreschen Folge zu leisten, so hat die Gemeinde die erforderlichen Arbeiten auf dessen Kosten sofort vornehmen zu lassen.

§ 8.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den vorstehenden Anordnungen nicht nachkommt oder den erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.

Der Versuch ist strafbar.

Neben der Strafe kann auch Einziehung der Früchte oder Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, soweit sie nicht vom Kreise für verfallen erklärt worden sind.

§ 9.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Diez, den 21. Juni 1920.

Der Kreisausschuß des Unterlahnkreises J. B.: Scheuern.

Wird veröffentlicht.

Zum Flegeldruck ist vor Beginn der Arbeit die Genehmigung der Ortspolizeibehörde nachzulegen.

Nassau, 10. Juli 1920.

Der Bürgermeister:

J. B. Der Beigeordnete: Unverzagt.

Nachrichten des Wirtschaftsamtes der Stadt Nassau.

Gries.

In den Geschäften von Karl Pöbler, Kölner Konsum und Konsumverein (Haus J. W. Kuhn) werden von Dienstag bis einschl. Samstag dieser Woche auf Abschnitt 15 der Lebensmittelkarte 250 Gramm Gries verabfolgt. Preis 2 M pro Pfund.

Reis.

Auf Abschnitt 16 der Lebensmittelkarte werden von Dienstag bis einschl. Samstag dieser Woche in den Geschäften von A. Trombetta, Ww. Buch und Auguste Bach 125 Gramm Reis ausgegeben. Preis 4 M pro Pfund.

Kunsthonig.

Von Dienstag bis einschl. Samstag dieser Woche werden in den Geschäften von Johann Egenolf, Ww. Lorch und Ww. Strauß auf Abschnitt 17 der Lebensmittelkarte 125 Gramm Kunsthonig ausgegeben. Preis pro Pfund 7 M.

Grüne Erbsen.

In den Geschäften von Joh. Egenolf, Ww. Lorch und Ww. Strauß stehen grüne Erbsen kartenfrei zum Verkauf. Preis 2 Mk. pro Pfund.

Bohnen.

Die Geschäfte A. Trombetta, Auguste Bach, Konsumverein (Haus J. W. Kuhn), Kölner Konsum haben Bohnen zum kartenfreien Verkauf erhalten. Preis 2 Mk. pro Pfund.

Pelushken.

In den Geschäften von Johann Egenolf, Ww. Lorch und Ww. Strauß stehen Pelushken zum kartenfreien Verkauf. Preis pro Pfd. 1,50 Mk.

Freibank-Fleisch.

Am Dienstag, den 13. Juli, vormittags von 9 Uhr an, wird im Freibanklokal gefalgtes Schweinefleisch ohne Fleischkarten verkauft. Preis 4,— pro Pfd. Bezugscheine werden im Rathaus, Zimmer 1, ausgegeben.

Margarine.

In den Geschäften von Egenolf, Kölner Konsum, A. Trombetta, R. Strauß Ww., Auguste Bach und Konsumverein (Haus J. W. Kuhn) steht Margarine kartenfrei zum Verkauf. Preis pro Pfund 9 Mk. Verkauf auch an Auswärtige.

Butter.

Auf Abschnitt 20 der Fettkarte wird am Dienstag, den 13. Juli, im Geschäft des Kölner Konsum 50 Gramm Butter ausgegeben und zwar an die Inhaber der Karten Nr. 667—1120.

Ausgabe an die übrigen Karteninhaber erfolgt später. Die Abschnitte behalten ihre Gültigkeit, wenn sie an den Karten verbleiben.

Meine Restbestände in weissen Damensommerkleidern

verkaufe ich

weit unter Einkaufspreis

in den Preislagen von Mk. 95,—, 100,—, 120,—.

M. Goldschmidt, Nassau.

M.-G.-B. Niederkrantz, Mittwochabend keine Gesangsstunde. Nächste Gesangsstunde: Samstag, 24. Juli.

Eine runde silberne Maiden-Brosche

verloren. Gegen Belohnung abzugeben Emserstraße 25.

Ein ganz neuer

Anzug

(Friedensware) Größe 96 zu verkaufen durch Schneidermstr. Wild, Oberstraße.

Turn- u. Sportgemeinde „Nassovia“ Nassau. Dienstagabend 8½ Uhr: Vorstandssitzung bei Jlh.

Zu verkaufen: 1 vollst. Bett, Nachtschrank, Brotschneidemaschine, ein paar Militär-Stiefel, 1 paar Militär-Schuhe.

Zu erfragen in der Geschäftsst.

Eine Klode

mit 9 Stück 14 tägigen Säcken abzugeben.

Krinke, Gaswerk.

Schäfergesellschaft Nassau. Pferd aus der Hand abzugeben. Pähres b. d. Vorsh. Männergesangsverein. Mittwochabend 8 Uhr: Gesangsstunde im Vereinslokal.

Vermischtes.

Die Angst vor Pilzvergiftungen ist eine viel-
fach übertriebene. Immer wenn zur Pilzzeit irgendwelche
Magenvergiftungen vorkommen, schiebt man die Schuld
auf die Pilze, wenn diese gleichzeitig gegessen wurden.
Dabei liegt in den meisten Fällen gar keine Pilzvergiftung
vor. Die Pilz- und Kräuterzentrale, eine Forschungs-
und Arbeitsgemeinschaft von Pilz- und Kräuterfreunden,
hat durch Umfrage im Vorjahre feststellen können, daß in
der großen Mehrheit der Fälle, in denen Pilzvergiftungen
berichtet wurden, von diesen keine Rede sein konnte.
Mehrfach waren die neuen Kariesfälle die Uebelthäter, die
ja mitunter sogar Magenvergiftungen mit tödlichem Er-
folg hervorbrachten. Eine interessante Abhandlung über sol-
che angebliche Pilzvergiftungen veröffentlichte Universitäts-
professor Dr. Schiffer-Wien, der Vorsitzende des Ver-
eins für Pilzkunde in Wien, im amtlichen Blatt der vor-
erwähnten Gesellschaft, im „Pilz- und Kräuterfreund“, des-
sen Geschäftsstelle in Heilbronn a. N. Pilzfreunden oder
solchen, die es werden wollen, gern die fragliche Abhand-
lung zur Verfügung stellt. Die genannte Veröffentlichung
von Professor Schiffer schildert einige sehr heftige Fälle
von „Pilzvergiftungen“. Eine eingehende Untersuchung er-
gab, daß nur gute, erprobte Speisepilze gegessen waren;
teils waren sie aber in Gärung übergegangen, teils wa-
ren sie fast ungelöst verschlungen, so daß halbe Hüte,
ganze Stiele noch nach zwei Tagen unverdaut aus dem
Magen gepumpt wurden. Jetzt ist oder beginnt die Zeit
der Morchel, die in manchen Gegenden sehr reichlich vor-
kommt. Auch sie soll mitunter giftige Eigenschaften zeigen.
Dafür sind sich Gelehrte und Kenner noch nicht einig.
Es ist bei Verzehmung von Morcheln zu raten, das erste
Brühwasser abzugießen; auf diese Weise vorbehandelt, ha-
ben Morcheln noch nie Schädigungen hervorgerufen.

Kein Metallband für Postpakete. Durch Um-
schütten der Postpakete mit Metallband, das von der Ge-
schäftswelt verwendet wird, sind Verletzungen des Post-
personals in großer Zahl vorgekommen. Auch wird die
glatte und schnelle Abwicklung des Paketverkehrs durch
diese Pakete insofern beeinträchtigt, als das Personal sie
nur zaghaft und mit Vorsicht ansieht, um sich vor Ver-
letzungen zu schützen. Da zudem die Schwierigkeiten, die
der Beschaffung guten haltbaren Bindfadens bisher ent-
gegenstanden, mehr und mehr behoben sind, hat die Post-
verwaltung angeordnet, daß vom 1. Oktober ab Metall-
band zum Umschnüren der Postpakete nicht mehr angewen-
det werden darf.

Unfruchtbare Obstbäume. Es wird sehr viel
über Unfruchtbarkeit der Obstbäume geklagt. Diese kann
sehr viele Ursachen haben. So lange der Obstbaum noch
jung ist und wächst, ist er unfruchtbar. Fetter und frucht-
tragender Boden läßt nicht so bald Fruchtknospen zu, weil
er den Holztrieb fördert, so daß sich keine Fruchtknospen
bilden können. Ungeeigneter Boden ist auch Ursache von
Unfruchtbarkeit. Starke Beschneiden der Bäume verur-
sacht nur Holzbildung. Zu dichter Stand und zu dichte
Anstellung sind weitere Ursachen. Meistens sind die
Obstbäume auch zu tief gepflanzt, weshalb sie dann zu
lange auf Fruchtbarkeit warten lassen. Einerseits Stütz-
stoffsbindung veranlaßt nur Holztrieb, es muß den Bäu-
men auch Kali und Phosphorsäure gegeben werden. Un-
geeignete Sorten für manche Gegend sind wiederum ein
Grund der Unfruchtbarkeit. Es gibt auch Sorten, die erst
nach 18 und noch mehr Jahren zu tragen beginnen.

Die Klassenlotterie. Die Preussisch-Schlesische
Klassenlotterie hat mit Beginn der 16. (242.) Lotterie, be-
zogen 1. Klasse am 13. und 14. Juli d. J. statt-
findet durch Vermehrung einer sehr großen Anzahl von
besseren Gewinnen eine gründliche und zeitige Um-
gestaltung erfahren. Besonders wichtig ist die Ver-
änderung, daß in den vier Vorlässen jetzt die Hauptgewinne
je 100 000 Mark betragen, während die fünfte Haupt-
schlußklasse eine bedeutende Vermehrung fast aller besseren
Gewinne bringt. Die Prämien von bisher 300 000 Mk.
sind auf 500 000 Mark erhöht worden, wodurch sich die
planmäßig gegebene Möglichkeit bietet, im günstigsten
Falle: 2 Hauptgewinne zu je einer Million zu erzielen.
Ferner sind neben den beibehaltenen 2 Hauptgewinnen
von je 500 000 Mark anstelle der Gewinne von 150 000
Mark 2 Hauptgewinne von je 300 000 Mark eingefügt
worden. Die Aussichten auf einen besseren Gewinn er-
höhen sich hiernach für jeden einzelnen Spieler ganz be-
trächtlich, da die Gesamtzahl der Lose dieselbe ist. Diese
schon seit längerer Zeit erstrebten Verbesserungen sind natür-
lich nur durch eine Erhöhung des Lospreises zu erreichen.

Gegen die Viehschreierei. Gegen die über-
mäßige Schreierei wendet sich eine besondere Verfü-
gung des Reichsministeriums. Bei dem Heranzu-
wachsungsstande kam zur Sprache, daß im Schriftverkehr
zwischen Versorgungsbehörden und Abwicklungsstellen und
Stellen immer noch nicht das richtige Verhältnis für
möglichste Vereinfachung des Geschäftsverkehrs vorhanden
zu sein scheint. Es werden Abschriften von einem Schrift-
wechsel gefordert, die für den Fall nicht erforderlich oder
unbedeutend sind. Es soll sogar vorkommen, daß von Ver-
sorgungsbehörden Stammtollenzüge statt in einfacher,
in dreifacher Ausfertigung von den Abwicklungsstellen ge-
fordert werden. Sind für den einzelnen Fall wirklich meh-
rere Auszüge erforderlich, so muß die Anfertigung von
der Versorgungsbehörde vorgenommen werden.

Der Postfachverkehr des Reichs. Die Post-
fachverkehr hat 1919 nach dem Geschäftsbericht einen Auf-
schwung genommen, der alle Erwartungen weit überstie-
gen hat. Die günstige Entwicklung ist namentlich durch
die im Postfachwesen geschaffenen Vereinfachungen und
Verbesserungen und durch das Abwandern von Beträgen
aus dem Postamtverkehrs- und Wertbrief- in den Post-
fachverkehr anlässlich der Gebührenerhöhungen im Post-
fachverkehr wesentlich gefördert worden. Der Zugang an
Postfachkunden hat im Monatsdurchschnitt 10 900 betra-
gen, ihre Zahl ist von 257 813 Ende 1918 um rund
117 800 auf 375 612 Ende 1919 gestiegen. 69 v. H. der
Postfachkunden sind gewerbliche Unternehmungen und
Kaufleute.

Der Gesamtumsatz betrug 1919 rund 206 Milliarden
Mark, d. h. gegen das Vorjahr 76 Milliarden Mark oder
57 v. H. mehr. Bargeschäft wurden 163 Milliarden Mk.
oder 79 v. H. des Gesamtumsatzes beglichen. Das Gut-
haben hat von 1,047 Milliarden Mark Ende 1918 auf
2,888 Milliarden Mark Ende 1919, also um rund 1,840
Milliarden Mark zugenommen. Das durchschnittliche Gut-
haben eines Postfachkunden belief sich 1919 auf 5061
Mark. Die Gesamteinnahme der Reichspost aus dem Post-
fachverkehr betrug 79 Millionen Mark, davon entfielen 17
Millionen auf die Gebühren und 62 Millionen auf die
Zinsen.

Prima Zigarren

kaufen Sie am besten und billigst zu

Mk. 1,-, 1,20, 1,50, 1,80, 2,- u. 2,50

bei Albert Rosenthal, Nassau.

Kirchenrauber. Vor der Sir-Hammer in Reife
hatte sich der frühere Leutnant Harry S. wegen schweren
Kirchenraubes zu verantworten. Er war mit Balken-
truppen nach Reife gekommen und hatte mit dem Bi-
schöflichen Petrus in der Pfarrkirche von Schammel-
witz einen Einbruch verübt. Sie öffneten das Tabernacu-
lum und stahlen mehrere silberne Kirchengeräte. Der Leu-
tnant, der den Nachmeister verführt haben soll, wurde zu
drei Jahren Gefängnis und der Nachmeister zu ander-
halb Jahren Gefängnis verurteilt.

Der Storch stirbt aus! Wir leben in einer Zeit
furchtbarer Tiertragödien: des Verschwindens vieler he-
imischer Arten. Daran ist größtenteils die Kultur schuld,
andererseits auch eine großzügige kosmische Ursache, die
— nach Schusters These einer wiederkehrenden tertiarzeit-
ähnlichen Tierlebensperiode — die nordpolarktischen Tiere
sich polwärts zurückziehen und verschwinden läßt. Das
traurige Schicksal hat nun auch unseren Hausfreund Storch
betroffen, dessen Bestand in den letzten zehn Jahren in
einer geradezu erschreckenden Weise abgenommen hat. In
Sachsen ist er streckenweise ausgestorben. In Hessen und
Rassau zählte man 1908 nach der von Wilhelm Schüller
aufgestellten Statistik in den Nassauer Jahrbüchern für
Naturkunde 110 noch besetzte Nester in Oberhessen (Weiter-
au), 135 in Starlenburg, 35 in Rheinhessen, 60 im Re-
gierungsbezirk Wiesbaden (Mangenberg, Frankfurt) und
in anstehenden Kreisen Kassels. Die zehn Jahre später
wiederholte Statistik ergab, daß eine Reihe dieser Nester
nicht mehr besetzt sind. Im mittleren Baden sind 1917,
18 und 19 die Störche in Ortschaften ausgeblieben, die
noch 1913 und 14 von ihnen bewohnt waren. Ihre Haupt-
sitze sind die Storchennistungen und modernen Jagd-
feste, die einseitig der Hasenjagd huldigen und darum
dem Ackerbau feind sind. Was werden unsere Nach-
kommen sagen, wenn einmal Deutschland ohne Möbete ist?

„Dringdracht“. Die Verkehrsanklagen im Teu-
schen Reich sind allgemein angewiesen worden, die Bort-
bildungen „Dringelegramm“, „Dringdracht“, „Dringdrach-
ten“ und „Dringdrachtlich“ in Telegrammen künftig als ein
Wort zu zählen.

**Ricard, Dobermann — Doge oder Mägen-
stee im Tierreich.** Ricard führte ein Mann eine kleine
moore Ricard über eine Kölner Straße. Möblich frana
aus einer Handkette ein großer Dobermann und führte
sich mit wütendem Wollen auf die Ricard, rief sie zu Mo-
den und zerrte sie hin und her. Ricard gewahrt eine
Doge, sah kurz entschlossen dem Ricard zu Hilfe und
bist demohn auf den Dobermann ein, daß er laut heul-
end und wüthend die Ricard erarrt. Die Doge blieb
noch eine kurze Weile bei dem Ricard stehen, bis es ganz
außer Gefahr war. Schritt dann vor „Anstimmung“ fort-
wieder zu ihrem alten Platz und streiften den Ricard
kreisförmig im Sonnenchein. Das Ricard zog
dann medernd mit seinem Führer von hinnen.

Merckblatt des bayerischen Ministeriums der Volkswohlfahrt über eine neue Erkrankung der Knochen.

Die Medizinalabteilung des bayerischen Ministeriums
für Volkswohlfahrt gibt ein Merkblatt für Ärzte heraus
betreffend gehäuftem Vorkommen krankhafter Veränderungen
am Knochenstern im ursächlichen Zusammenhang mit der
mangelhaften Ernährung der Bevölkerung. Diese bayerische
Veröffentlichung, der eine ähnliche für Preußen vorausge-
gangen ist, verdient die Beachtung weitester Kreise.

Besonders betroffen wird das Säuglings- und Klein-
kindesalter, die Jugendlichen vom 14.-19. Lebensjahr und
die über 40 Jahre alten Menschen, mit Ausnahme der Be-
völkerung auf dem Lande und in der Kleinstadt, Großstädte
und Industrie leiden am meisten.

Die neue Knochenkrankheit erscheint einmal unter
dem Bilde der Knochenweichung und zweitens als Knochen-
brüchigkeit. Ein einfaches Hinsinken, ja nur ein stärkeres
Erstellen mit der Hand genügt beim jungen Kinde zur Ent-
stehung eines Knochenbruchs. Auch ohne besondere Ursache
brechen die Kranken auf der Straße mit einem Ober- oder
Unterarmknochen zusammen. Ältere Personen erleiden
einen solchen durch bloßes Herumdrehen im weichen Bett.
Verbiegung und Verformung der Knochen, Plattfüße, K- und
O-Beine, Verkrüppelung der Wirbelsäule, Anschwellung der
Gelenke stellen weitere Erscheinungen vor. Alle im und am
Knochen vorgehenden Heilungsprozesse schleppen sich un-
gewöhnlich lange hin.

Man muß in weitesten Kreisen diese Erscheinung ken-
nen, um sich vor unliebsamen Mißgriffen bezüglich des Heil-
planes zu bewahren, da andere Krankheiten von ähnlichen
Anzeichen begleitet sind.

Heilbringend besonders für die Jugend, wirkt frische,
reine Luft, wie wir dieselbe in unseren Ost- und Nordsee-
bädern in wunderbarer Weise besitzen. Sache des Staates
wäre es, möglichst viele leidende Kinder an unsere Meere zu
bringen. Der Kostenpunkt darf hierbei nicht abschrecken.
In vorbildlicher Weise bieten die Baracken nach Docker für
eine große Zahl von Kindern, eine schnell errichtete Unter-
kunft. Aber die Luft allein tut es nicht. Wir müssen der
Ernährung nachhelfen. Ein erwachsener Mensch braucht täg-
lich etwa 105 Gr. Eiweiß, 400 Gr. Kohlehydrate, 80 Gr.
Fett, um damit im Körper 3000 Kalorien an Verbrennungs-
werten zu erzeugen, wobei eine Kalorie derjenigen Wärme
entspricht, die ausreicht, um 1 Zentimeter Wasser von 0 Grad
auf 1 Grad zu erwärmen.

Der Erwachsene atmet in einem Jahre 8468 Pfund
Luft oder 1693 Pfund Sauerstoff ein, während er an Nahr-
ung an 1825 Pfund bedarf. Es ist wunderbar, daß bei
dem Mißverhältnis an wirklich gelieferter Nahrung zu der
erforderlichen nicht schon schlimmere Folgen eingetreten sind.
Der menschliche Organismus verfügt über eine wunderbare
Anpassungsfähigkeit, aber auch dieser sind Grenzen gesetzt,
und wir stehen jetzt vor einer Schranke, über die nicht mehr
hinwegzukommen ist. Die Ernährungswissenschaft hat ver-
sucht, für das in unserer Nahrung fehlende Eiweiß Ersatz zu
schaffen in Nährmitteln. Einige derselben werden mit Erfolg
angewendet. Aus eigener Erfahrung nennen wir die Ei-
weiß-Nahrung „Merkblatt“ von Decker, die nach der Analyse

von Dr. Aufrecht sich durch hohen Gehalt von leicht verdau-
lichen Eiweißstoffen auszeichnet. Der Tag, welcher uns die
frühere Ernährung wieder bringt, liegt noch in weiter Ferne.
Deshalb ist es Pflicht für jeden, dem eine Verantwortung
für das Gedeihen von Menschen auferlegt ist, alle Hilfsmittel
in der Ernährung zu benutzen, die uns die fleißige For-
schungsarbeit unserer Ernährungswissenschaft darbietet.

Kursnotiz mitgeteilt von der Nass. Landesbank

%		Gold	Brief
4	Nass. Landesbank	100,—	100,—
3 1/2	do.	94,—	—
3 1/2	do.	89,50	89,50
3	do.	81,—	—
4	Frankf. Hyp.-Bank	101,25	101,25
3 1/2	do.	89,50	89,50
4	Frankf. Hyp.-Creditverein	99,25	99,25
3 1/2	do.	87,—	—
5	Deutsche Reichsanleihe	79,50	79,50
4	do.	70,50	70,50
3 1/2	do.	63,50	63,50
3	do.	59,75	—
Devisen			
	Frankreich	318	319
	Holland	1341	1344
	Schweiz	679	680
	Schweden	839	841

1. 5075.

Die 3, den 6. Juli 1920.

Bekanntmachung

betr. Schreinerzwangsinnung für den Unterlahnkreis.
Nachdem der Bezirksausschuß in Wiesbaden die Sch-
nungen der Zwangsinnung für das Schreinerhandwerk im Un-
terlahnkreis genehmigt hat, berufe ich hiermit alle diejenigen,
die im Unterlahnkreis das Schreinerhandwerk als stehendes
Gewerbe selbständig betreiben, zu einer

Innungsversammlung

auf Dienstag, den 20. Juli 1920, nachmittags
2,30 Uhr im Restaurant „Heidelberger Hof“ in Diez zu-
sammen. Die Versammlung soll die Innung konstituieren und
den Innungsvorstand wählen.

Vollständiges Erscheinen ist erforderlich.
Die Herren Bürgermeister erlaube ich für die sofortige
Weiterbekanntgabe an die Beteiligten in Ihren Gemeinden
Sorge zu tragen.

Der Landrat: J. B. Scheuern.

1. 4500.

Die 3, den 30. Juni 1920.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 15. Mai
d. J., 1. 3257, betr. Baupolizei und Baustoffbeschaffung,
Kreisblatt 57 teile ich mit, daß die Menge der Dringlichkeits-
beschreibungen abzugebenden Baustoffe für kleinere Repara-
turarbeiten pp. auf

3000 Stück Back- oder Mauersteine,
1000 Stück Bieberschwänze oder
350 Pfannen, Falzziegel oder Zementziegel, sowie
1000 Kilogramm Kalk und
500 Kilogramm Zement
erhöht worden sind.

Nach wie vor besteht hauptsächlich ein außergewöhn-
licher Mangel an Dachziegel, deren Freigabe nur für Woh-
nungsbauten erfolgen kann, während sie für Scheunen und
Ställe abgelehnt werden müssen. Ausnahmen können nur
gemacht werden, wenn Wohnhaus und Stall unter einem
Dach vereinigt sind oder wenn es sich um Stallgebäude klein-
sten Umfanges handelt.

Der Landrat: J. B. Scheuern.

Veröffentlicht!

Nassau, 10. Juli 1920.

Der Bürgermeister:

J. B. Der Beigeordnete: Unverzagt.

Wir bitten,

Gläser und Flaschen zum Einkochen von Saft, Gelee
und Früchten zur Verwendung für Kranke bei Preis-
kaufmann Buch, Oberthal, abzuholen. Der gebrauchte Zu-
ker wird zurückertattet.

Der Vaterländische Frauenverein Nassau.

Ihre VERMÄHLUNG geben bekannt

Fritz Lippoldt

und Frau Hilde
geb. Martin

Pfarrhaus Dione'hal

11. Juli 1920

Zu verkaufen:

Einige kompl. Schlafzim-
mer-Einrichtungen aus
einzelne kompl. Betten,
Waschkommod., Schränke,
Spiegelschränke, große und kleine Spiegel, Sofas,
Sessel, Stühle, Sekretäre, Garderobenständer, 3
Hausuhren, Teppiche, Bilder, Waschgarnit., Wasch-
maschine, Wringmaschine, 1 grob. Kaninchenstank,
3 gr. Siebe, einige Türen, Fenster, Fensterstücken,
1 Ofen, eine Anzahl sonstige Möbel, 14 große Kissen,
1 Partie Zigarren.

Bad Ems, Mainzerstr. 4.

Frach-Anzug,
3 Pique-Westen

zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle